

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 635, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gilman),
Marktstraße 9 und Eltville (B. Jählig), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 204 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: „Sommer- und Winter-Flussfahrplan“.
Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Donnerstag
2
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mt.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Seuche

Redaktionsrat: Dr. phil. und Jurist Dr. H. H. Seuche, für den amtlichen
redaktionellen Teil: Julius Wenzel, Dr. phil. und Jurist Dr. H. H. Seuche, für den amtlichen und amtlichen
Teil: Dr. H. H. Seuche, für den amtlichen und amtlichen Teil: Dr. H. H. Seuche, für den amtlichen und amtlichen Teil: Dr. H. H. Seuche.

33. Jahrgang.

Glänzende Siegesbeute im Osten

Die Bilanz

* Wie ein gewissenhafter Geschäftsmann, so prüft auch die Oberste Heeresleitung am Ende jeden Monats, welcher Gewinn in den letzten vier Wochen erzielt wurde. Seit dem 1. Mai kann sich das deutsche Volk über die Bilanz nicht beklagen und jeder Monat beweist, welche ungeheure Dividende das im Osten investierte Kapital abwirft. Dürftig kommt die erfreuliche Kunde am Vorabend des Sedantages. Am 2. September 1870 wurden in Sedan über 80 000 Gefangene gemacht. In der langen Friedenszeit hatten wir uns daran gewöhnt, einen solchen Erfolg nicht nur als beifolles für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft anzusehen. Indes im Zeitalter des Rekords wurden wir angenehm enttäuscht. Ein Analogon des Erfolges vom 2. September 1870 bildet die Einnahme von Nowo-Georgiewsk, allwo rund 90 000 Gefangene und 1200 Geschütze in unsere Hand fielen. Im ganzen hat uns der Monat August rund 325 000 Gefangene gebracht. Das ist ein überwältigendes Resultat und muß den letzten Zweifel in Feindesland verkommen lassen; Armeen, denen es gelingt, über 325 000 Gefangene zu machen, können nicht so leicht niedergeworfen werden. Denn in jener trockenen Zahl sprechen sich hervorragende feierliche Eigenschaften aus, die auf der Seite des Feindes entweder überhaupt nicht oder nur in beschränktem Maße zu finden sind. Wenn feindliche Armeen in der Monotonie weit über eine Million Gefangene abgeben, so ist das ein lauter Beweis, daß die Katastrophe unvermeidlich ist. Gewiß man mag das Verhängnis etwas hinausschieben, indem man die Truppenbestände durch eilige Flucht wenigstens zum Teil rettet, aber kommen wird der Tag, da der entgültige Zusammenbruch erfolgt. Das ist die letzte, die die Bilanz der Obersten Heeresleitung in nicht zu ferner Zeit auch den Feinden enthüllen wird.

In London und Paris, in Rom und Petersburg weiß man seit dreizehn Monaten viel von ungeheuerlichen deutschen Verlusten zu melden. Man wissen auch wir, daß die gewaltigen deutschen Erfolge nicht ohne erhebliche Verluste erzielt werden können. Wir sehen es ja alltäglich, wie ein großes Sterben im deutschen Volke stattfindet. Aber andererseits wissen wir zu genau, daß die Verluste unserer Feinde ungleich höher sind. Nicht Worte, sondern Zahlen beweisen. Seit den dreizehn Kriegsmontaten hat die Oberste Heeresleitung mindestens ein halbes Dutzendmal genaue zahlenmäßige Belege gegeben. Wir verfolgen die ausländische Presse sehr genau, aber niemals haben wir in Pariser oder Londoner Zeitungen Angaben über die Höhe der deutschen Gefangenen finden können. Und das hat seinen guten Grund. Gegenüber den zwei Millionen Feinden, die in Deutschland oder Österreich interniert sind, wollen die deutschen und österreichischen Gefangenen wenig besagen. Da wir sind überzeugt, das Gefangenenskonto, wenn es genau bekannt wäre, würde die ganze Welt von dem schließlichen Siege der verbündeten Zentralmächte überzeugen. Dabei dürfen wir hoffen, daß es auf dem östlichen Kriegsschauplatz noch eine zeitlang rastlos vorwärts geht. Noch wirken Riga und Grodno in unseren Händen. Die deutschen Truppen. In Ostgalizien hat nach langer Ruhepause der Kampf wieder begonnen und er endete, wie überall, mit einer Niederlage der Russen. Die österreichischen Truppen stehen bereits dicht vor Tarnopol, dem letzten größeren russischen Feststand in Galizien. Unterdessen nehmen die Operationen südlich der Pripietämschlucht ihren Fortgang. Wie der letzte österreichische Tagesbericht meldet, wurde die Festung Luck besetzt. So vollzieht sich auch hier das gleiche Geschick wie an der Weichsel und am Narva. Frankreichs Milliarden, geopfert auch für den Ausbau des wohnlichen Festungsvierecks, stellen sich immer mehr als eine nutzlose Verschwendung dar.

Die deutsche Bilanz im Verein mit der österreichischen Offensive südlich der Pripietämschlucht wird nicht nur bei uns und unseren Verbündeten Eindruck machen. Das Unverfaß auf dem Balkan steht vor der Erschöpfung. Serbien führt eine Sprache, als ob es der ganzen Welt zu gebieten hätte. Die Presse verlangt in erbittertem Tone die Kriegserklärung an die Bulgaren, die seit ihren Verhandlungen mit der Türkei vom Vierverbande als der Abschaffung der Menschheit, als Abkömmlinge der Dämonen, geschildert werden. Nach den großen deutschen und österreichischen Erfolgen wird Bulgarien kein Bedenken tragen, den Fehdehandschuh wenn es notwendig erscheint, aufzunehmen. Eine enorme Verstärkung hat die deutsche Front bereits erfahren und Armeen sind für andere Kriegsschauplätze frei geworden. Das entscheidende Ringen nähert sich immer mehr der rumänischen Grenze und Rumänien, das ja mit dem Sieger, nicht mit dem Besiegten gehen will, kann sich aus nächster Nähe über den Gang der Ereignisse orientieren.

Die Lage auf dem Balkan treibt zweifellos zur Entscheidung.

Auch Griechenland wird gezwungen sein, Farbe zu bekennen, da Italien in Kürze durch königliches Dekret die Eingliederung der Jovist Inselgruppe aussprechen wird. Unterdessen räumt Bulgarien unaufhörlich weite Gebiete seines besten Landes und zittert vor einem deutsch-österreichischen Vormarsch nach Kiew. Kurz, der Krieg ist an einem kritischen Wendepunkt angelangt. Als der erfolgreiche Abschluß der bulgarisch-türkischen Verhandlung bekannt wurde, erklärte ein angesehenes Diplomate, der Abschluß zeuge von der Ansicht der Bulgaren, der Krieg würde bald seinem Ende entgegengehen. Die deutsche Bilanz eröffnet uns in dieser Hinsicht die denkbar günstigsten Aussichten. Und fällt die Entscheidung auf dem Balkan zu unseren Gunsten, dann würde Joffre umsonst sein Wort gesprochen haben, daß der Winterfeldzug in der Abseitsgegend erfolge. Dann würde ein Winterfeldzug vollständig ausgeschlossen sein.

Die Siegesbeute Vor Grodno's Toren

Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Mitteil.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.
Nordwestlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Jäger herabgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Westlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie. Zwischen Odelot (östlich von Sokolka) und dem Bialowieska-Forest wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Der Oberlauf des Narew ist überschritten. Nördlich von Pruzana ist der Feind über das Sumpfgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe

des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen des Generals Graf von Bothmer kämpften gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Flusses bei und nördlich von Aboro. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf

Ueber 2000 Offiziere,
269 839 Mann an Gefangenen,
über 2200 Geschütze,
weit über 560 Maschinengewehre;

Hierzu entfallen auf Nowo-Georgiewsk:

rund 20 000 Gefangene,
827 Geschütze;

auf Nowo-Georgiewsk:

rund 90 000 Gefangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere)
1200 Geschütze,
150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen; die der Maschinengewehre in Nowo-Georgiewsk hat noch nicht begonnen; die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen.

Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig noch nicht zu überschauen.

Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Festung Luck besetzt

Wien, 1. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart, 1. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Festung Luck ist seit gestern in unserer Hand. Das alibewährte, salzburgisch-österreichische Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschützten Barackenlagern nördlich des Fluges und drang zugleich mit dem flüchtenden Feinde in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden gesäubert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück. Bei Blagowestsk in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals von Böhm-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Kilometern die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Strypa kämpfenden russischen Armeen zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes deutete sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Aboro an, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde. An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Nowo-Georgiewsk eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angelegte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich von Pruzana wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Bolinski eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15 250 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischen Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53 200 Mann gefangen, 34 Geschütze und 123 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streikkräften seit Anfang Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642 500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Balkanstaaten

Die Stimmung in Bulgarien

Berlin, 1. Sept. Ein kleines Stimmungsbild aus Bulgarien, datiert aus Sofia vom 28. August, entwirft der Berichtserfasser der „Voss. Zig.“ Am 30. August begannen in ganz Bulgarien die üblichen jährlichen Divisionsmanöver. Die Ernte ist eingebracht, das Viehfutter für die Winterzeit, aufgenommen. Mais, unter Dach, die Winterlaas bestellt. Die Frage der Getreideausfuhr wird in kürzester Frist dringlich. Gemildert werden die Ausfuhrschwierigkeiten in dem Augenblick, wo Bulgarien in den vollen Besitz der Bahn nach Debaragat gelangt. Doch bleiben die Blide auch auf den Donauwe a gerichtet, dessen Oeffnung man herbeiwünscht. Der Abschluß der Feldarbeiten macht die Armee der Ackerbauer für andere Aufgaben frei. Man sieht, diesen Aufgaben mit Ruhe entgegen, entschlossen zu einer energiegelichen Lösung, sobald der richtige Zeitpunkt da ist. Die Bulgaren sind sicher, daß ihnen Mazedonien nicht entgeht, sei es, daß die Serben die Provokation kamplos räumen, wie 1913 die Bulgaren die Rumänen kamplos ins Land ließen, sei es, daß Mazedonien im Waffengang wird genommen werden müsse. In der bulgarischen Armee brennt der Wunsch nach Vergeltung für die Vorgänge von 1913. Ein kleiner, aber für die Stimmung des Landes immerhin bezeichnender Zug ist die Stimmung des Gründung eines deutsch-bulgarischen Kulturvereins, der gestern abend zum erstenmale mit einem Konzertabend in die Öffentlichkeit trat. Seine Träger auf bulgarischer Seite sind ehemalige und gegenwärtige Studierende an deutschen Hochschulen.

Gedrückte Stimmung in Paris

Kopenhagen, 1. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: In Paris ist die Stimmung sehr gedrückt infolge der widersprechenden Nachrichten aus Bulgarien. Man glaubt immer noch nicht, daß das Abkommen abgeschlossen ist und klammert sich an die Hoffnung, daß Schwankungen innerhalb des bulgarischen Kabinetts auftreten.

Italienische Resignation

Rom, 1. Sept. (B. T. B. Nichtamtlich.) Die „Dea Nazionale“ erklärt zur Haltung von Bulgarien, daß die militärische Bedeutung der kleinen Balkanstaaten nicht überschätzt werden dürfe. Der Vierverband müsse sich auf sich selbst verlassen. Der Krieg der großen Nationen müsse auch von großen Nationen entschieden werden.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe

Die russische Katastrophe

Der Haupterfolg hinter Brest-Litowsk

Kopenhagen, 1. Sept. (Jens. Press.) „Politiken“ schreibt in den Kriegsberichten: Das Hauptergebnis der Kämpfe in den letzten Tagen hinter Brest-Litowsk ist, daß die Russenheere durch die großen Sumpfstrecken so gut wie in zwei Gruppen, eine nördliche und eine südliche, getrennt wurden. Die einzige noch in Betracht kommende Bahn reichte aber nicht aus, die Verbindung zwischen so großen Heeresmassen aufrechtzuerhalten, geschweige die notwendigen Truppenverschiebungen zu besorgen. Deshalb sei das, was die Russen bisher zu vermeiden gesucht haben, eingetroffen: ihre Heere bilden keine zusammenhängende Einheit mehr.

Ein schwedischer Politiker über die Kriegslage

Stockholm, 1. Sept. (Jens. Press.) Der bekannte schwedische Politiker Professor Kjellen, schreibt über die Situation: Deutschland ist mit einem augenblicklichen Sieg nicht gescheitert, wenn es sich nicht gegen einen Nebenbuhler im Morgenland beugen kann, und da alle anderen Nationen aus eigennützigen Gründen die Sache Europas täuschen, so muß Deutschland dieselbe auf sich nehmen, um so mehr, weil es der Gefahr am meisten ausgesetzt ist. Einmal in der Geschichte und dann vielleicht nie mehr hat Deutschland die Gelegenheit und das Schicksal in seinen Händen.

Die Militärbehörden verlassen Petersburg

Aus Balaest meldet die „Tägliche Rundschau“: „Universal“ meldet aus Petersburg: Petersburger Zeitungen veröffentlichten zensierte Berichte, in denen der Bevölkerung die Notwendigkeit erläutert wird, die Verlegung der militärischen Behörden aus Petersburg nach dem Innern Russlands vorzubereiten.

Das überfüllte Moskau

Der „Berliner Volkszeitung“ meldet aus Stockholm: Moskau ist mit Verwundeten derart überfüllt, daß die Eröffnung der Schulen auf Oktober verlegt wurde, da keine Schule frei ist. Die Arbeiterfraktion hat eine Denkschrift über die Behandlung der Verwundeten aus Polen eingereicht. Neuerdings wurden Massenarreste in einzelnen Verhaftungsorten vorgenommen.

Kiew wird geräumt

Aus Wien meldet die „Telegraphen-Union“: Kiew wird von vielen Einwohnern verlassen, da man glaubt, daß das nächste Ziel der deutsch-österreichischen Angriffe die Einnahme von Kiew sein werde. Auch die von den Russen getroffenen Vorbereitungen weisen darauf hin, daß der Kampf um Kiew beginnen wird. Von der bessarabisch-rumänischen Grenze werden zahlreiche Truppen nach Kiew geschickt.

Kiew das nächste Ziel

Wien, 1. Sept. (Jens. Press.) Die allgemeine öffentliche Meinung ist sich einig, daß die für die Russen, wie sie sagen, überraschend kam, dürfte nicht nur die Befreiung Ostgaliziens zur Folge haben, sondern auch wichtige Ereignisse in Volhynien nach sich ziehen. Der Widerstand des in seinen Anlagen schon veralteten polnischen Festungsbereichs kann gegen moderne Artillerie nur Tage dauern, wenngleich seine strategische Bedeutung für die Russen nachhaltig gegenwärtig erwartet wird. Es beherzigt die Zugänge nach Ostgalizien und die aus Kiew kommenden Karawankens. Dabei wird in russischen Kreisen der Fall von Warschau und die Eroberung der Stadt von Riga alsbald erwartet. Offensiver Wille, die Russen hätten beschloffen, die Festung Luga infolge des Durchbruchs der russischen Front zu räumen. Kiew wird von vielen Einwohnern ver-

lassen, da man glaubt, daß das nächste Ziel der österreichisch-deutschen Offensive die Einnahme von Kiew sei. Auch die von russischer Seite getroffenen Vorbereitungen weisen darauf hin, daß der Kampf um Kiew beginnen wird.

Erfolge der U-Boote

Berlin, 1. Sept. (B. Z. V. Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, sind in letzter Zeit von deutschen U-Booten noch folgende englische Dampfer vernichtet worden, deren Namen bisher in der Presse nicht gebracht wurden: Der englische Dampfer „Baroon“ aus London (2065 Tonnen), der englische Dampfer „Shirley“ aus Cardiff, der englische Dampfer „Glenby“ aus Westhampton (2196 Tonnen), der englische Dampfer „The Queen Glasgow“ (557 Tonnen), der englische Dampfer „Trafalgar“ aus Liverpool (149 Tonnen) und der englische Fischdampfer „Repeat“ (131) aus Lowestoft (107 Tonnen).

„Arabic“

New York, 1. Sept. (Jens. Press.) Die Washingtoner Regierung ist sehr beunruhigt über die von England zugesagte Freigabe der Einfuhr gewisser deutscher Waren, sowie über die Berliner Mitteilungen bezüglich des „Arabic“-Zwischenfalls. Der Herausgeber der „Evening Post“, Willard, der in Washington ist und häufig mit Wilson verkehrt, riskiert die Meinung, daß diese Umstände den Weg für eine Vermittlung zwischen den Kriegführenden vorbereiten könnten.

Eine warnende Stimme aus Amerika

Die „Köln. Volkszeitung“ erhält über Holland Ausführungen eines Deutschamerikaners, in welchen vor Verleumdung der wahren Stimmung der Amerikaner mit Ausnahme der Deutschamerikaner gewarnt wird. Der Krieg hat den Deutschen Freunde und Feinde gebracht. Ein solcher Feind sind, allen Phantasien entgegen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Weiter sagt der Deutschamerikaner: „Es steht jetzt über allem Zweifel erhaben fest, daß der Krieg von England in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Presse auf volkswirtschaftlicher Basis journalistisch vorbereitet wurde, so daß es bei Kriegsausbruch nur des letzten Einsatzes auf der ganzen Linie des Feldzugs der Verleumdung und der Lüge bedurfte, um Deutschland in den Augen Amerikas ein für allemal als „Friedensbrecher“ zu brandmarken.“ Als durchaus falsch und irreführend weist der Gewährsmann die Ansicht zurück, daß das amerikanische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit die Munitionslieferungen mißbilligt. Im Gegenteil sagt er: Die Munitionslieferungen werden von der gesamten englisch-amerikanischen Presse und der überwiegenden Mehrheit des Volkes nicht nur gebilligt, wie aus den täglichen zahllosen Zuschriften an die Zeitungen hervorgeht, vielmehr wird es geradezu als die ethische Pflicht der amerikanischen Nation bezeichnet, die Verbündeten in jeder möglichen Weise zu unterstützen.“ Eine Ausnahme machen die Deutschamerikaner, aber „Deutsch-Amerika und das verschwindend kleine anglo-amerikanische Element, das uns freundlich gesinnt ist, werden nicht vermögen, die Plänen von Gift und Uebelwollen zu hemmen, die sich gegen das Deutsche Reich, seinen Kaiser und seine Krieger von Tag zu Tag reicher erheben. Trotz gegenteiliger verbreiteter Meinung werden die Bemühungen dieser Kreise, ein Waffenembargo zu erzwingen, ignoriert, lächerlich gemacht oder als Hochverrat geachtet. Von einem Stimmungsumschwung zugunsten Deutschlands kann nicht die Rede sein. Im Gegenteil.“ Alles in allem: „Geistig ist ganz Amerika bereits jetzt auf den Krieg mit Deutschland vorbereitet. Kommt es zum äußersten, so wird es seinen Amerikaner geben, der nicht glaubt, es gebe um „Politik“, „Rechte der Menschheit“ und „Freiheit der Meere“ in dem Sinne, daß diese drei von Deutschland bedroht werden.“

Der Krieg der Türkei

Der türkische Tagesbericht

Konstantinopel, 31. Aug. (B. Z. V. Nichtamtlich.) Antilicher Bericht: Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Ereignisse zu melden.

Die Verluste der Verbündeten

Konstantinopel, 1. Sept. (B. Z. V. Nichtamtlich.) Nach weiteren Nachrichten von den Dardanellen treten die von den Engländern und Franzosen in den längsten Kämpfen bei Anafarta erlittenen ungeheuren Verluste immer mehr zutage. Nördlich Kyzikadae allein, wo der Angriff des Feindes verhältnismäßig schwächer war, wurden 3800 Tote gezählt. Die Verluste des Feindes müssen in den Abständen, in denen die Kampfaktion heftiger war, weit größer gewesen sein.

Die englische Soldaten belogen werden!

Konstantinopel. Aus den Aussagen der englischen Gefangenen geht hervor, daß dort nichts von dem Falle Barsohau, geschweige der anderen Festungen bekannt war. Dagegen wurde den englischen Truppen eingeredet, daß die russische Armee die Eingänge zum Bosporus besetzt habe, und beide Armeen sich vereinigen sollten. Die englischen Gefangenen wollten gar nicht glauben, daß sie belogen worden seien. Bemerkenswert ist, daß im Gegensatz zu den ersten Monaten sich jetzt zahlreiche Engländer gefangen nehmen lassen.

Die amerikanischen Lieferungen

Petersburg, 31. Aug. Nach dem „Ruskoje Slowo“ haben die Alliierten in Nordamerika zusammen für etwa zwei Milliarden Rubel Kriegsmaterial bestellt.

Die Gefahren des Munitionsgeschäfts

Amsterdam, 1. Sept. Reuter meldet aus San Francisco: Ein Zug mit 7000 Pfund Dynamit ist bei Pinole in Kalifornien entgleist und explodiert. Drei Beamte des Zugpersonals wurden getötet und der Zug vollkommen zu Staub zertrümmert. Die in der Nachbarschaft liegenden Pulverfabriken blieben unbeschädigt.

Außer der bereits gemeldeten Explosion der Pulverfabriken in Wilmington ist noch eine Fabrik der amerikanischen Pulvergesellschaft in Acton (Massachusetts) und eine Granatenfabrik in Canton bei Baltimore in die Luft geflogen, während ein Zug, der mit Schießbaumwolle befrachtet war, bald nach seiner Ausfahrt von Gary (Indiana) ebenfalls in die Luft flog.

Grausame Behandlung von Kriegsgefangenen

Wien, 30. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In den zahlreichen vorhandenen Beweisen der barbarischen völkerverwundlichen Behandlung unserer Kriegsgefangenen durch die Russen ist ein neues Dokument hinzugekommen: Der Gefreite Alfred Schlags und der Infanterist Hugo Trunk, beide dem 4. österreichischen Landwehr-Infanterieregiment angehörig, gerieten am 28. Januar beim Dula-Basse in russische Gefangenschaft, entwichen jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch. Sie sagen aus, daß sie nach Gefangennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, so daß sie während des Marsches gegen Lemberg vier Tage lang ohne jegliche Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung leben mußten. Nach der Gefangennahme wurden Schlags und Trunk in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse tönen. Schlags lief aus der Scheune hinaus und sah, daß dreizehn Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen.

Der Frühjahrsfeldzug in Galizien

Eine zusammenfassende Darstellung.

III. Die Schlacht bei Strzy.

Sehr interessante Ereignisse hatten sich inzwischen in Ostgalizien abgespielt. In der Nacht, die die kampflose Einnahme von Przemyśl und an einem Eingreifen in den großen Kampf zu hindern, hatte die Armee Pflanzer-Baltin ihren Gegnern anfangs Mai kräftig zugehauen, am 8. sogar Jaleszow genommen. Am folgenden Tage setzte aber ein mächtiger Gegenstoß ein, für den die Russen seit längerer Zeit starke Kräfte versammelt hatten. Sie mochten hoffen, durch Erfolge an dieser Stelle die verbündeten Heeresleitungen in ihren ebenso erfolgreich geführten Plänen für Verwirrung zu bringen und mindestens in den Augen der Welt die Niederlagen in Ostgalizien weitzumachen. Nach tagelangen, wechselvollen Kämpfen und hartnäckigstem Widerstand mußte die Armee Pflanzer-Baltin am 12. Mai hinter dem Bruch zurückweichen. Sie hielt jedoch die Befestigungen auf dem nördlichen Ufer bei Czernowiz, Dubow und Kolomea. Gegen letztere richteten sich fortan wütende Anstürme der Russen, die aber vergeblich blieben. Den bedauerlichen Verteidigern wurde ihre Aufgabe dadurch ein wenig erleichtert, daß der Westflügel der Armee immer wieder gegen Radworna vordrückte und die Russen hinderte, ihre ganze Kraft gegen Kolomea anzulegen. Mittlerweile hatte nach der Niederlage in der Schlacht bei Sanok-Rzeszow auch der Ostflügel der russischen Karpatenfront den Rückzug antreten müssen, gefolgt von der Südbarmee Linien, die nach einer Reihe von Verfolgungskämpfen am 16. Mai mit der Mitte vor Strzy eintraf. Hier setzten ihr jedoch die Russen in trefflicher vorbereiteter Verteidigungsstellung ersten Widerstand entgegen, ebenso dem linken Flügel. I. u. I. Korps Szturman, nördlich Drohobycz und dem rechten, I. u. I. Korps Hofmann, bei Dolina.

Wie bei der Hauptarmee, mußte auch hier eine Pause zur Verstärkung der Nachschubwege eingelegt werden. Als in der Schlacht bei Przemyśl am 24. Mai der allseitige Angriff begann, setzte auch bei der Südbarmee die artilleristische Vorbereitung zur Schlacht bei Strzy ein, der am 26. ein Angriff der ganzen Front folgte. In der Mitte und auf beide Flügel wurden die russischen Stellungen durchbrochen, doch befanden sich knapp dahinter wieder starke Befestigungslinien, die den Angriffen Halt geboten. Die Russen begnügten sich aber nicht damit, sondern leiteten starke Gegenangriffe ein. Namentlich bemühten sie sich, durch Klankenangriffe den rechten Flügel zu überwältigen, um die ganze Armee aufzurollen. Zu diesem Zweck zogen sie Verstärkungen von ihrem der Armee Pflanzer-Baltin gegenüberstehenden Ostflügel heran. Am heftigsten Widerstand des Korps Hofmann brachen sich diese Angriffversuche, überdies verleitete der linke Flügel Pflanzer-Baltins durch einen neuerlichen Vorstoß gegen Radworna den Russen bald die weitere Absendung von Verstärkungen. So konnte die Mitte der Südbarmee, dabei die 38. Donaudivision, den entscheidenden Schlag vorbereiten, der am 31. Mai fiel. Die Russen wurden durchbrochen, die Sieger zogen in Strzy ein; Verfolgungskämpfe vom 1. bis 3. Juni vervollständigten den schönen Erfolg und trieben die Russen an den Dniestr zurück.

Die Kämpfe am Pruth und Dniestr.

Wie immer, wenn die Russen in diesem Feldzug Mißerfolge erlitten, warfen sie sich, als die Schlacht bei Strzy verloren ging und die Dinge bei Przemyśl gleichgültig eine für sie recht ungünstige Wendung nahmen, mit Ungehör auf die Armee Pflanzer-Baltin. Wirklich gelang es ihnen am 3. Juni die Stellung am Pruth oberhalb Kolomea zu durchbrechen und bei Sadagowa festen Fuß auf dem südlichen Ufer zu fassen. Beide Parteien beizogen sich, alle erlangbaren Reserven auf dieses Kampffeld zu bringen, die Russen, um den Durchbruch auszunutzen, die Armee Pflanzer-Baltin, um den Feind zurückzuwerfen oder doch seinem Vorbringen Schranken zu setzen. Am 4., 5. und 6. Juni kam es zu ewig-

denwärtigen erbitterten Kämpfen. Auch hier verloren die Russen die Partie, als sie nach anfänglichen Erfolgen den einheitlichen Angriff von 11 Infanterieregimentern an der jähnen Widerstandskraft der Verteidiger scheitern sahen. Nun kam auch Hilfe. Der linke Flügel der Armee Pflanzer-Baltin drängte seit 4. in der Richtung von Stanislaw zur Entlastung vor, am gleichen Tage hatte auch die siegreiche Südbarmee, das Korps Szturman zur Beobachtung des geschlagenen Feindes zurückzuziehen, eine Rechtswendung begonnen. Während die Vorkorpsgruppe Juraszow nahm, schlug das Korps Hofmann in mehreren Gefechten die Russen nördlich von Radworna, worauf die Verbündeten am 7. Juni in Stanislaw einzogen. Jetzt wendete sich auch bei der Armee Pflanzer-Baltin nach das Blatt. In der Folge von der Südbarmee bedroht, mußten die Russen vom Pruth zurück, befragt bedrängt von den Truppen Pflanzer-Baltins, die sie von Stellung zu Stellung trieben. Am 11. war Jaleszow bereits wieder in unseren Händen, am 15. Radworna; die Russen waren über den Dniestr geworfen, mußten sich mehrere Vorhöfe über den Fluß erwehren und sahen sich auch im Osten über die Reichsgrenze nach Bessarabien gedrängt.

Von der Südbarmee leitete inzwischen das Korps Hofmann die Belagerung des starken Brückenkopfes von Salicz ein. Die Hauptkraft muß im Räume südlich Juraszow und Radworna eingesetzt werden, wo die Russen mit Uebermacht gegen das Korps Szturman vorgebrochen waren. Hier gab es fortwährend heftige Kämpfe, da die russische Hauptkraft nach der Niederlage bei Radworna-Lubaczow noch eine Schlacht zur Behauptung von Lemberg wagen wollte und sich begreiflicherweise gegen den gefährlichen Stoß aus Süden in ihrer Flanke verlässlich sichern mußte.

Die Schlacht bei Grobel-Magierow.

In einem breiten Tal südwärts zum Dniestr ziehend, bildet die Wereszowa einen trefflichen, die Vorrichtung aus dem Raume Sandomir-Przemysl nach Lemberg sperrenden Verteidigungsschnitt. Zahlreiche Teiche, namentlich bei Grobel, lassen den Angreifer vielfach nur einzelne Engwege zur Annäherung an den Fluß der östlichen Talbegleitungsgehöhen frei, diese selbst stellen mit ihren mächtig aufragenden, wenig Deckung bietenden Hängen ein schwer zu überwindendes Angriffsfeld dar. Den natürlichen Vorteilen der Stellung fügten sich die Befestigungen hinzu, die seitens der Russen bereits vorbereitet waren. Die Stellung fand im Norden ihren Fortsetzung in dem von Lemberg nach Karol ziehenden Bergland, das den Westrand des Bagajows bildet. Auch hier boten sich der Verteidigung viele Vorteile und eine Anlehnung an die Tancowidebung, die eine Umgehung des rechten Flügels erschwerte. Die Russen traten hiermit unter sehr günstigen Bedingungen in den neuen Waffengang, die Schlacht bei Grobel-Magierow.

Die Verbündeten ließen sich nach dem siegreichen Ausgang der Schlacht bei Przemyśl in ihrer Verfolgung durch den Widerstand russischer Nachbarn nicht lange aufhalten. Schon am 16. abends langte die Armee Böhm-Ermolli vor der Wereszowastellung an, am folgenden Tage die Armee Radenski von jener im Bergland, während die Armee Erzherzog Josef Ferdinand mit ihrer östlich des San befindlichen Hauptkraft gegen den Tancow und die Gegend von Karol vorrückte. Unverweilt gingen die Armeen an die erprobten Angriffsvorbereitungen: Deranbringen der Artillerie, Bereitstellung der Infanterie gegen die in Aussicht genommenen Teile der Angriffsfront. Schon am 19. konnte die artilleristische Beschließung mit der ganzen Nacht einsehen. Mittags war von der Armee Radenski bei Magierow bereits eine solche Wirkung erzielt, daß die Garde und das I. u. I. Korps hier die Front durchbrechen und als mächtiger Stoßkeil bis an die Bahn Radwarska-Bollnow vordringen konnte. Auch die Armee Böhm-Ermolli, die sich am 17. und 18. in heftigen Kämpfen über Berggänge vertheidigt hatte, wobei namentlich der Kampf um Grobel an Heftigkeit keineswegs nachließ, arbeitete sich am 19. so dicht an die feindliche Stellung auf den Höhen heran, daß sie in der Nacht zum Sturme übergeben konnte, der einen vollen Erfolg brachte.

Die Russen waren besiegt, doch klammerten sie sich nochmals

an die Werke an, mit denen sie Lemberg umgeben hatten, befehlten den hinter dem Syczerebach gegen den Dniestr herabsiehenden Rücken, so daß sich ihr Südflügel auf den Rücken des Radwarska stützen konnte, und hielten nördlich Lemberg gegen den Durchbruch des Radenski Bollnow und die Höhen bei Radwarska. So kam es auch noch zu einer

Schlacht bei Lemberg.

Die Armee Böhm-Ermolli kam am 20. an die Lemberger Stellung heran und leitete gleich am nächsten Tage den Angriff ein, den die Hauptkraft gegen die West- und Nordwestfront von Lemberg führte, während der rechte Flügel über den Syczerebach gegen Doroslaw vordrückte. Im Laufe des 21. legte sich die Angriffsfront umklammernd um die angegriffenen Teile des Ostflügels, die Artillerie bearbeitete die Werke, so daß schon am 22. früh die entscheidenden Stürme unternommen werden konnten. Den ersten Erfolg erzielte die Wiener Landwehrdivision um 5 Uhr früh, indem sie das die Straße von Janow über den Werk Radwarska polska erhaltende. Nun fielen in rascher Folge die anderen Befestigungen, so daß der Armeekommandant um 4 Uhr nachmittags seinen Einzug in Lemberg halten konnte. Zur selben Zeit nahm die Armee Radenski Bollnow und brach den letzten Widerstand bei Radwarska.

Die Russen hatten den Feldzug, der sie der Frucht zehnmonatiger Anstrengung fast vollständig beraubte, verloren. Ihre Rolle in Galizien war ausgefüllt. Jene Kräfte, die sich bisher im San-Weichsel-Winkel so zahlreich behauptet hatten, traten am 22. abends den Rückzug an und ihre Front in Ostgalizien, die infolge der Schlachten bei Gorlice-Tarnow und Sanok-Rzeszow von der Wida in das Bergland von Kielce zurückgewichen war, eilte gleichfalls hinter die Kamienna zurück. In etwas über sieben Wochen hatten die Verbündeten sechs große Schlachten gewonnen, dem Feinde über 40 000 Quadratkilometer galizischer und russisch-polnischer Gebietes entrissen, etwa 1000 Offiziere und über 400 000 Mann gefangen, 350 Geschütze und ungefähr 800 Maschinengewehre erbeutet.

Unwiderrücklich schied sich die ungeheure Uebermacht der russischen Heeresmacht, die in der Weltgeschichte ihresgleichen nicht findet, im Vorjahre gegen Mitteleuropa heranzuwälzen. Der Koloss spottete der Einzelkämpfe, welche die Anstürme der Verbündeten zu erringen vermochten. Doch mit eiserner Fähigkeit hielt die Minderheit an der bald gefassten Absicht fest, durch allmählichen Abbau der gewaltigen russischen Heeresmacht das Gleichgewicht der Kräfte herzustellen. In den August-September-Kämpfen östlich San und Weichsel, im Feldzuge in Ostpreußen, dann im Herbstfeldzuge gegen San und Weichsel, im Feldzuge von Sandomir-Przemysl, in der Winter Schlacht an den masurenischen Seen, schließlich in der gewaltigen Karpatenschlacht, die den Todesstoß in die russische Heere legte, wurde das scheinbar unsiegbare Werk gefördert und Schritt für Schritt dem Erfolge näher gebracht. Das dieses lange Ringen wirksam angebahnt hatte, hat schließlich der Frühjahrsfeldzug in Galizien vollendet. Auf die Verteidigung des eigenen Landes zurückgeworfen, bedeutet das russische Heer weiterhin keine Gefahr mehr für Kultur und Zivilisation der Länder der beiden mitteleuropäischen Mächte.

Der siegreiche Feldzug hat den Verbündeten seinen Raum zurückgewonnen, aus dem die erste Offensive des Kriegsbegins seitens der österreichisch-ungarischen Heeresleitung eingeleitet worden war. Nach ein Jahr harter Kämpfe lag das Ergebnis. Sie hatten die erdrückende Uebermacht des Feindes gebrochen, somit jenes Moment ausgeschaltet, an dem die ersten Operationen trotz anfänglicher Erfolge und trotz allen Selbstopfer der Truppen gescheitert waren. Diese hatten, Opfer und ehrenvollen Kämpfe waren notwendig und unvermeidlich, sie schufen die Grundlagen für den großen Umsturz, der im Frühjahrfeldzuge sich glänzenden Ausdruck fand und die Möglichkeit eröffnete, den anfänglichen erfolgversprechenden Kriegssplan in analoger Weise aber unter ungleich günstigeren Voraussetzungen erneuert zu Werk zu setzen.

Der fliegere Begond gefallen

Paris, 1. Sept. Der bekannte fliegere Begond hat an der Front den Tod gefunden. — Begond war als „Sturzflieger“ bekannt und zeigte seine Kunst auch in Frankfurt a. M.

Alle Serben zwischen 18-50 Jahren aus dem Ausland zurückberufen

„Republikain“ meldet aus Belgrad: Alle im Ausland wohnenden Serben zwischen 18 und 50 Jahren müssen gemäß einem Erlass des Kriegsministeriums unverzüglich nach Serbien zurückkehren.

Die größte Gefangenschaft

Die jemals in der Kriegsgeschichte in so kurzer Zeit durch zwei Schlagen wie die Eroberung von Kowno und Kowno-Georgiewsk von einem siegreichen Heere erobert wurde, findet sich in den genannten eroberten Plätzen. Es hat sich nach den bisherigen Feststellungen ergeben, daß zusammen etwa 1350 Gefangene in unsere Hand fielen, und zwar im Verlauf von 3 Tagen. Es sind sowohl schwere, wie mittlere und leichte Kavallerie, deren Kavallerie nun verhältnismäßig gegen die Russen selbst gerichtet werden. Die Gefangenschaft der bisher von den Russen eroberten Gefangenen läßt sich ungefähr berechnen, wenn man die bisherigen Angaben zugrunde legt. Bis Anfang März wurden in Russland etwa 850 Gefangene in unsere Hand. Seit dieser Zeit war man in Russland besonders bedacht, die Gefangenen rechtzeitig zu bringen, jedoch im Juli etwa nur 50 Gefangene erobert wurden. Dies sind im ganzen rund 2850 Gefangene. Da die Meldungen natürlich nur runde Summen betreffen, aber sicher aber mit einer größeren wie kleineren Zahl zu rechnen ist, so kann man wohl im ganzen annehmen, daß mindestens 2900 russische Gefangene bisher in unsere Hand gelangt sind. Im übrigen ist die Menge der eroberten Gefangenen bereits durch unsere Siege in Belgien übertraffen worden. Hier haben wir im ganzen etwa 3200 Gefangene erobert, während in Frankreich die Zahl etwa 1400 betragen mag. Am geringsten ist die Zahl der eroberten englischen Gefangenen, die bisher noch nicht 100 erreicht.

Eine Denkmalsweiche in Westflandern

Dem Straßenleben der Stadt Rouffellare sah man an diesem Sonntag schon früh an, daß etwas Besonderes vorging. Mitten im Kreise viele festlich geschmückte Gelbgrüne, Generale, Offiziere und Mannschaften.

Alte Truppen marschierten mit Kränzen und duftenden Straußen dahinter. Auch sah man fremde Truppenteile, die einst vorübergehend hier mitgekommen hatten. Sie alle hatte es aus weiter Umgebung hergetrieben zu ihren gefallenen Kameraden, die hier unter dem schwer erlöschenden Boden schlafen. All dieses Leben bewegte sich an der kathol. Kirche vorbei, dem Gemeinderathshaus zu. Schwarze Kreuze, zwischen einzelnen Gräbern, Grabsteine und Grabdenkmäler wenig entwickelt — für ein deutsches Gemüt ein kalter Anblick.

Zwischen diesen Friedhöfen haben deutsche Kriegerhände in unermüdlichem Fleiß unsern braven Gefallenen die letzte Ruhe bereit. In deutscher Zuneigung und frommer Sinnigkeit. Durch das weiße Holzgitter ist der Eingang von der Straße. Wohlwollend grüßt darüber der Spruch: „Sie haben die Treue gehalten bis in den Tod.“

Es ist einem hier, als atme man Heimatluft, wenn man diese wohlgepflegte Anlage überblickt. Mit ruhender Hingabe haben die freiwilligen Krankenpfleger diesen Ehrenfriedhof gekehrt und aus ihm einen schönen Blumenparterre gemacht.

Verstärkt führt ihr Leben in der Heimat die lebenden Kameraden. In solcher Kameradschaft gefügt wird. Der Mittelgang führt zu einem hohen Obelisk aus Granit. Seine Aufschrift sagt, daß er auf Befehl des Kommandierenden Generals — General der Infanterie v. d. — zu Ehren der tapferen Kameraden errichtet wurde. Auf dem Sockel sind in Marmorplatten die Namen der Helden eingemeißelt. Hoch überträgt das Denkmal die einzelnen Kreuze der Gräber, um weit über den Friedhof hinaus den Ruhm der für das schöne Vaterland gefallenen deutschen Söhne zu verklären.

Die Feier selbst begann mit den Klängen des „Niederländischen Landgebetes“. Dann übergab der Ortskommandant dem Kommandierenden General das Denkmal. Der Bürgermeister der Stadt Rouffellare hatte das feierliche Versprechen abgegeben, das Denkmal und den Friedhof in den besonderen Schutz der Stadt zu übernehmen und zu erhalten. Der katholische und evangelische Divisionspfarrer gebeten in zu Herzen gehenden Worten der Gefallenen.

In aller Namen gaben sie den siegreichen Toten den Treueschwur, ihrer würdig für die Größe des deutschen Vaterlandes bis zum siegreichen Ende weiterzukämpfen. Der Kommandierende General begann seine Ansprache mit den Worten: „Das Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst.“ Ein kurzer Rückblick über das erste verlorene Kriegsjahr gab ihm Gelegenheit, allen denen zu danken, die für das Vaterland gekämpft, gestritten, gekämpft und ihr Leben hingegen haben. Ob Freund oder Feind, sie alle haben Treue gehalten bis in den Tod und ruhen hier vereint in gleicher Erde. Von der Ferne her tönen die dumpfen Schläge unserer schweren abfeuernden Geschütze ein verzehrendes Echo. Drei befehlerte aufgenommene Duras auf unsern höchsten Kriegshelden schließten die erhebende Feier. Vorbertränge wurden am Fuße des Denkmals niedergelegt.

Dann schritten die Mannschaften zur Schmückung der Gräber ihrer gefallenen Kameraden. Tausende von Straußen hatten sie das mitgebracht. Hier sah man deutsche Treue und Kameradschaftlichkeit, ein erhebendes Anblick für Alle.

Wandte Träne floß am Grabe des gefallenen Kameraden. Mäander tapfere Krieger konnte sich für seine Treue und Tapfer-

keit, die er seit Oktober v. J. in den Kämpfen des Korps mitgefochten, ebenso in den blutigen Schlachten um Langemarck und St. Julien, bei der Denkmalsfeier das höchste für den Soldaten: das „Eiserne Kreuz“ mitnehmen.

Willy Kies, Sanitäts-Unteroffizier.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 31. Aug. Dem Präsidenten des preuß. Abgeordnetenhauses, Dr. Grafen v. Schönerer-Barnitz, ist das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Berlin (für Bulgarien). Professor Dr. Eugen (Jena) sendet der „Voss. Zig.“ folgende Zuschrift: Die politische Annäherung Bulgariens an die Zentralmächte wird in deutschen Gelehrtenkreisen mit besonderer Freude begrüßt. Denn an unseren Hochschulen hat man die bulgarischen Studenten aufschicht schäfer gelernt. Sie waren nicht nur ernst, eifrig und fleißig, sondern sie traten oft auch in ein persönliches Verhältnis zu ihren Lehrern, und sie pflegten die Gefühle der Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch das weitere Leben zu bewahren. Auch in der Kultur-entwicklung des ganzen Landes muß es den Deutschen sympathisch sein, daß man nicht einem blenden Schein nachging, sondern in stiller und emsiger Arbeit von unten her baute; so war man im Unterrichtsweisen nicht zunächst auf eine Gründung einer Universität, sondern vor allem auf die Hebung des Volks- und dann des Mittelschulwesens bedacht; erst nachdem hier ein fester Grund gelegt war, schuf man eine Universität. Die Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit des bulgarischen Volkes ist geeignet, Deutsche und Bulgaren mit gegenseitiger Achtung zu erfüllen.

Madrid. (Probemobilisierung in Spanien.) Verschiedene Blätter berichten, man behaupte in maßgebenden Militärkreisen, im Oktober werde eine Probemobilisierung von 300 000 Mann durchgeführt werden.

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 315

Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.
Stimmek, Adolf (Bergien) lwo. — Manf, Richard (Wehrheim) lwo.
Grenadier-Regiment Nr. 3.
Bzielow, Friedrich (Mosbach) (Weßbaden) lwo.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3.
2tm. d. H. Heinrich Götzel (Weßbaden) lwo.
Infanterie-Regiment Nr. 144.
Dieck, Richard (Kammerforst) lwo. — Reusch, Dr. Martin (Diez) lwo.
Infanterie-Regiment Nr. 173.
Hofmann, Karl (Hochheim) lwo.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234.
Klein, Kurt (Niederrad) bish. vermisst, verw.
Infanterie-Regiment Nr. 363.
Seiler, Gustav (Korb) lwo, b. d. T.
Panzurm-Infanterie-Bataillon II Darmstadt. (XVIII. Bz.).
Wintermeier, Karl (Kambach) bish. verw., gestorben.
Dragoner-Regiment Nr. 2.
Gefr. Philipp Becht (Dobbrun) vermisst. — Thomas, Hans (Griesheim) vermisst. — Dör, Wilhelm (Donsbach) vermisst.
Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23.
Lahnstein, Adam (Hoch) bish. verw. in Gefang.
Reisig, Feldartillerie-Regiment Nr. 21.
Fischer, Karl (Dausenau) lwo.

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland:

Gardist Edward Dembach (Gms).
— Lehrer Reumann (Marienberg).
Reservist Karl Geil (Oberlahnstein).
Landsturmmann Hubert Beher (Oberlahnstein).
Fasslert Ferdinand Westerberger (Bodenhausen).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Erstreferent Johann Jung (Hansen v. d. H.).
Unteroffizier d. R. Dehner Willi Grimmelt (Gms).
Unteroffizier Fritz Rausch (Diez).
Unteroffizier d. Wagner (Sindlingen).
Reservist Ernst Becker (Hoch).
Unteroffizier Karl Deuzerth (Hachenburg).
Geleitler Bertin Böhle (Limburg).
Unteroffizier Lehrer Adam Reib (Montabaur).
Reservist Heinrich Himmerich (Eckelsberg).
Sanitätsfeldwebel cand. med. Max Troisch (Borch).
Erstreferent Johann Bröder (Bodenhausen).
Erstreferent Martin Jeger (Balkenstein).

Herr Hauptmann Dr. Scholz, Oberbürgermeister der Stadt Charlottenburg (ein geborener Weßbadener), wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

„Wohin sollst du gehen, Bräutlein?“ fragte der Gewächträger. „Nach Grünhagen“, erwiderte Iris. Bei diesen Worten drehte sich der junge Mann plötzlich um und trat auf sie zu.

„Sind Sie vielleicht — bist du?“ Ja, wahrhaftig das ist Iris.“ Iris konnte ihm ins Gesicht, dann rief sie kreischend vor Freude: „Aber das ist ja Willi, ist es die Möglichkeit?“ das ist Willi!“ Willis schlang sie beide Arme um den Hals ihres Bruders. Willi von Dolskeins Gesicht wurde vor Vergnügen einmürrer. Er warf dem grinsenden Gewächträger einen wütenden Blick zu. „Und du hast mich wirklich nicht erkannt, Willi?“ rief Iris, seine beiden Hände ergreifend. Willi lachte und nahm den bei der klammern Umarmung auf den Boden gefallenen Hut wieder auf. Trotzdem er sich sehr männlich zu gebahren suchte, hatte er noch ein sehr kindlich-fröhliches Gesicht und sein knabenhafter Übermut ließ sein jugendliches Alter von noch nicht 17 Jahren erkennen. „Ich habe dich allerdings nicht erkannt“, erwiderte er. „Ich bildete mir faktisch ein, du wärst noch das kleine Mädchen von damals.“

Iris silberbelles Lachen tönte durch die Abendluft. „Und ich lachte fortwährend nach einem kleinen Knaben auf dem Bahnhofsplatz. Was sind wir doch für Dummköpfe, zu vergessen, daß wir in den zehn Jahren erwachsene Menschen geworden sind.“

„Es war mir gut, daß du keine Adresse nanntest“, lachte Willi. „Ich wollte schon nach Hause gehen und dem Alten erzählen, du seist nicht angekommen. Aber nun wollen wir gehen, wir haben den Leuten hier schon genug Theater vorgespielt.“ Er führte sie hinter das Bahnhofsgelände, wo ein Dogart ihrer wartend stand. Er half ihr hinein und setzte sich neben sie. „Du bist aber gewachsen“, sagte er schließlich, nachdem er sie lange eingehend gemustert hatte. „Wer hätte das gedacht, daß du dich so herausmachen würdest! Ich weiß noch ganz genau, wie du ein ganz kleines Mädchen warst.“

„Na, und du Willi, wie hast du dich verändert, ich kann mir gar nicht denken, daß der große, lange Mensch mein kleiner Bruder ist, den ich so oft durch den Park getragen habe! Du warst damals so ein niedliches Kerlchen“, sagte sie mit einem bedauernden Ton, denn für ihren hübschen kleinen Bruder hatte sie immer große Verehrung gehabt.

„Mich jetzt zu tragen, das würde dir wohl schwer werden“, meinte er trocken. „Du gestattest doch, daß ich mit eine Zigarette ins Gesicht stecke?“

„Und das raucht auch schon!“ rief Iris mit gut gespielter Schreck. „Das wird dir doch nicht schlecht bekommen, mein Junge? Aber nun erzähl mir al’le Neuigkeiten.“

Kirchliches

Dieburg, 1. Sept. Am Heile Maria Geburt, Mittwoch, 8. September, wird hier die uralt Wallfahrt zur Schmerzhafsten Muttergottes gefeiert. Am Vorabend ist in der Gnadenkapelle Gelegenheit zur hl. Beicht. Am 4. Uhr ist feierliche Besper und um 7 Uhr Predigt mit Segensandacht in der Kapelle. Am Festtag selbst, 8. Sept., ist von morgens 3 Uhr an in der Pfarrkirche und Wallfahrtskirche Beichtgelegenheit. Feierliches Hochamt findet statt in der Gnadenkapelle morgens um 3, 4, 5, 6, 7, und 8 Uhr. Die hl. Kommunion wird nach jedem Amt ausgeteilt. Am 9. Uhr geht die Prozession von der Pfarrkirche zur Kapelle, wo Lesienamt mit Predigt gehalten wird. In der Pfarrkirche sind hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion um 6.30 und 8 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr ist in der Wallfahrtskirche Predigt und Andacht. Wer am Festtage oder während der Oktav die Gnadenkapelle besucht, kann unter den üblichen Bedingungen einen vollkommenen Ablass gewinnen.

Aus aller Welt

Kassel bei Mainz, 31. Aug. In der hiesigen gemeinsamen Verkaufsstelle, die von der Bevölkerung stark in Anspruch genommen wird, werden außer Kartoffeln, Gemüse und Reis, nun auch Fleisch und Wurstwaren, sowie kondensierte Milch abgegeben.

Kreuznach, 31. Aug. Im hiesigen Bahnhof wurde in vergangener Nacht Oberbahnhofsassistent Seelig von hier von einer Jugenmaschine erfasst, überfahren und getötet. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Poppard. Die verstorbenen Frau Bürgermeister Bachter hat den Städten Poppard und Dalken je 40 000 M zur Unterstützung bedürftiger weiblicher Personen ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses vermacht.

Königswinter, 30. Aug. Ein „Siegesried“-Standbild zum Verneigen wird hier auf dem Marktplatz aufgestellt werden.

Aus der Rheinpfalz. In der Rheinpfalz ist heuer die glänzendste Ernte seit Jahrzehnten zu verzeichnen. Weizen, Kartoffeln, Gurken ergaben eine vielfache Reisernte. Millionen Gurken werden täglich von den Pflanzern zu Einmachwecken verkauft. Vortrefflich ist auch der Ernteausschlag der in der Südpfalz vielfach wachsenden Feigen und Mandeln. Die Güte des 1915er Kriegweins übertrifft diejenige des Jahrgangs 1911.

Man uheim, 1. Sept. Ein schweres Fahrstuhlunglück ereignete sich gestern in der Eichbaumbranerei an dem elektrischen Aufzug. Das Drahtseil riss und der Fahrstuhl stürzte mit seiner schweren Last in die Tiefe. Der 22 Jahre alte Arbeiter Peter Fritz aus Hohenbachsen blieb tot, ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt.

Stuttgart, 1. Sept. Der stellvertretende kommandierende General hat Höchstpreise für Heu festgesetzt und die Heuansfuhr aus Württemberg verboten.

Leipzig, 30. Aug. (Die Leipziger Messe.) Goldner Sonnenschein bestrahlte die Handelsstadt Leipzig zu Beginn der Michaelismesse. Soweit man übersehen kann, ist auch der Sonnenschein der guten Juwelen und des vollen Vertrauens auf die künftige geschäftliche Entwicklung in die Herzen der Aussteller eingegangen. Die Firmentafeln in den großen Reihenhallen weisen nur wenige Lücken auf, ja, es haben sich sogar Firmen eingestellt, die noch niemals die Leipziger Messe besuchten. Wenn man in Betracht zieht, daß die Häuser des feindlichen Auslandes naturgemäß weglassen mußten, so will es doch gewiß viel sagen, wenn allgemein mit einer guten Dreiviertelmesse gerechnet wird. Jumeist erklären die Aussteller: „Wir sind mit geringen Hoffnungen hergekommen, aber wir wurden angenehm enttäuscht.“ Weidrigens darf man nicht glauben, daß das Ausland wenig vertreten sei. Es befinden sich sogar einige Russen und Italiener am Platz. Stark vermehrt hat sich die Zahl der Polen und die der Schweizer. Ferner fanden sich Estlandier, Dänen, Holländer, Rumänen, die zum Teil französische Häuser vertreten, und eine beträchtliche Zahl Amerikaner ein, sowohl aus den Vereinigten Staaten als aus Brasilien. Es ist jedenfalls ein wichtiges Zeichen, daß sich Pariser und Londoner Häuser durch Vertreter aus neutralen Ländern über die Neuheiten unterrichten lassen.

London, 31. Aug. Die Blätter melden, daß ein Offizier und 15 Kadetten von dem Schiffschiff „Cornwall“ bei einem Übungsabenteuer auf der Themse ertrunken sind.

Aus der Provinz

1. Mendorf, 1. Sept. Das „Ermeri“ (seiner Baron v. Reichenauische) Weingut, insgesamt 42 Morgen, ist samt Kressenz zu verkaufen. Die diesjährige Kressenz wird auf 50 Halbstück geschätzt.

Vorchheim, 1. September. Die Leiche des am 26. August unterhalb Aghamschhausen an der Speißbach ertrunkenen 28jährigen ledigen Arbeiters Martin Augstein aus Vorchheim ist in Weichenturm bei Koblenz gefunden worden. Auf die Bergung der Leiche, welche in die Heimat überführt wird, war eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt.

Die Wandlung eines Mannes

Roman von Volotte de Volabini.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Einem Mädchen, das sie bis zum siebzehnten Jahre in völliger Unkenntnis gelassen hätte, konnte sie doch unmöglich klar machen, was für Dinge in der Welt passieren, wie schlecht die Männer und wie schwach die Frauen sind. Sie begnügte sich also damit, zu seufzen und den kleinen blonden Kopf auf ihrer Schulter zu freileben.

„Wann muß ich abreisen?“ fragte Iris. „Ich denke übermorgen“, sagte die Gräfin Hochfels. Iris fuhr zusammen. Aber getrennt den Leuten ihrer Großmutter äußerte sie wieder Schreck noch Entsetzen. „Das ist aber sehr bald, Großmama.“

„Ja, mein Kind“, sagte diese. „Wenn man schon den Abschiedsschmerz durchkosten muß, dann ist es eher je besser. Überdies bin ich ja im Begriff, nach Schloßberg übersiedeln und würde es ja für dich keinen Zweck haben, dich dort erst einzurichten. Ich werde nach dem Abendessen in dein Zimmer kommen und dir packen helfen.“ Die ruhige Stimme brach plötzlich ab und Iris sah, wie eine große Träne aus den Augen der Gräfin langsam herabfloß und auf das graue Haar fiel. Aber nur einen Augenblick, dann war das Gesicht der Gräfin wieder ruhig und weiter wie immer.

Sechstes Kapitel.

Drei Tage später sahen wir Iris mit rot geschwellenen Augen — denn der Abschied von der Großmama war schwer, sehr schwer geworden — ihrer Heimat am Rheine zuwellen. Der Zug trug sie durch bergige Landschaften und weite Reben-gebäude, bis er auf einer kleinen Station hielt, deren Bahnhofsgelände mit Efeu und Klematis überwuchert war. Am Bahnhof war nur ein Gewächträger und ein totmüder Inspektor anwesend. Weiter konnte sie niemand erblicken, so ängstlich sie auch auf- und abschätzte. Nur ein junger Mann in einem leichten Tennis-socken schritt in einiger Entfernung auf und ab, ohne sie zu beachten. Iris entsetzt der Art. Der Papa hatte doch geschrieben, daß der Bruder mit einem Wagen kommen würde und sie abholen. Der Gewächträger trat auf sie zu, griff an seine Wäsche und bot seine Dienste an. Sie kam sich heute sehr verlassen und enttäuscht vor. Wo blieb denn bloß ihr kleiner Bruder! Während sich der Gewächträger mit ihrem Koffer zu schaffen machte, kam der junge Mann im Tennisanzug an ihr vorbei und warf einen neugierigen Blick auf sie.

b. Bressberg, 30. Aug. Heute sind es 25 Jahre, daß unser hochw. Herr Barrer Knab die hl. Priesterweihe empfangen hat. Mit Rücksicht auf die jetzt notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten und dem Mangel an Arbeitskräften fand die kirchliche Feier schon gestern, Sonntag, statt. Um 10 Uhr wurde der hochw. Herr Jubililar in feierlicher Prozession zur Kirche geleitet, um das feierliche Hochamt zu halten, wobei die hochw. Herren Vater Gilbert aus Maria-Laach und Direktor Schumacher vom St. Vinzenz-Stift assistierten. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Defan Dr. Ludwig von Vord, in welcher derselbe, ausgehend von den Worten des göttlichen Heilandes: „Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch“ die hohe Würde und wichtige Aufgabe des katholischen Priesters in beruflichen Worten schilderte und die Zuhörer ermahnte, deshalb den Priestern der katholischen Kirche allezeit Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam zu erweisen. — Von einer weltlichen Feier hatte der Herr Jubililar wegen der jetzt schweren Zeit schon vorher gebeten, Abstand nehmen zu wollen. Doch ließ die Gemeinde es sich nicht nehmen, ihren schon im 13. Jahre dahier segensreich wirkenden Seelsorger durch eine der Zeit entsprechende Feier zu ehren. Nachdem man Kirche und Pfarrhaus einfach aber sinnreich geschmückt, wobei sich die blühenden Jungfrauen unter Leitung der Lehrerin Fr. J.ewe recht verdient gemacht haben, begaben sich am Vorabend die Pfarrangehörigen zum Pfarrhaus, um ihre Glückwünsche darzubringen. Zunächst brachten die Schulkinder der beiden Klassen in der Feier entsprechenden Liedern und Gedichten ihre Glückwünsche zum Ausdruck. Sodann hielt Herr Lehrer Diefenbach eine begeisterte Ansprache, in welcher er die Wirksamkeit des katholischen Priesters, besonders unter den heutigen oft schwierigen Verhältnissen hervorhob, worauf der Herr Jubililar seinen herzlichsten Dank allen ausdrückte und bat, man möge ihn auch in Zukunft in seinem priesterlichen Wirken eifrig unterstützen. Sodann sprachen die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorstellung im Namen der ganzen Gemeinde ihre Glückwünsche aus und überreichten eine sehr ausgeführte Gedächtnis- und Silberarmen. Die Jungfrauen flochten nochmals eigens ihre Glückwünsche nebst einer Geste für den geplanten neuen Hochaltar in ein feines Blumenkranz, das sie durch die Lehrerin überreichen ließen. Auch die Schulkinder überreichten Spenden für den neuen Hochaltar, was auch noch von mehreren anderen Seiten in anerkennenswerter Weise geschah, worauf der hochw. Herr Jubililar recht herzliche Worte des Dankes aussprach.

St. Vorkhausen, 31. Aug. Herrn Postmeister Michel wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Hörsheim, 31. Aug. Aus Anlaß des „verlobten Tages“, der jetzt zum 249. Male gefeiert wurde, gingen hier 2000 Personen zur hl. Kommunion. In der Prozession, die sich durch die Ortstraßen bewegte, befanden sich viele Festgäste; auch der Soldat wurde von vier mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Kriegern getragen. Am „verlobten Tage“ kehren alle auswärtigen weilenden Hörsheimer gern zu ihren Familien und Freunden zurück. In diesem Jahre trug man dem Ernst der Zeit Rechnung und beging den „verlobten Tag“ nur in kirchlicher Weise.

r. Bäck, 1. Sept. Dieser Tage wurde im „Taurus“ hier eine Kommission gebildet, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, auf dem Rechnungsmittel-Gebiet die Interessen der Konsumenten zu vertreten, insbesondere den Wucher und die Preistreiber zu bekämpfen. — Dies soll zu erreichen versucht werden durch: 1. Errichtung einer Geschäftsstelle; 2. Vertretung der Konsumenten-Interessen bei allen in Betracht kommenden Stellen; 3. Bekämpfung des Wuchers und der Preistreiber, wie z. B. durch Kontrolle der Preise, Kontrolle des Marktes, durch Petitionen, Zeitungsaufsätze und Verfammlungen; 4. Einwirkung auf zuständige Behörden. — Die nächste Sitzung ist am Donnerstag, 2. Sept., abends 9 Uhr, im „Taurus“.

Gronberg, 31. Aug. Zur Erteilung des hl. Sakraments der Firmung traf gestern Nachmittag der hochw. Herr Bischof von Limburg dahier mit der Bahn ein und wurde mit einem Auto an derselben abgeholt. An der Kirche hatte sich die Gemeinde zur Begrüßung versammelt. Am Portal der Kirche empfing Defan Schaller, mit freundlichen Worten den hochw. Herrn. Nach am Portal der Kirche stehend, dankte er für den Empfang. Er erklärte, daß es ihm eine besondere Freude sei, hierher zu kommen, sei ihm doch die Pfarrei nicht unbekannt. Vor langen Jahren sei er einmal als Kaplan hier tätig gewesen. Heute morgen 7 Uhr zelebrierte der Bischof die hl. Messe. Um 9 Uhr war Hochamt, zelebriert von Herrn Defan Schaller (Eupstein) unter Assistenz der Herren Barrer Ado (Königsfelden) und Hartleb (Klein-Schwalbach). Die Predigt hielt Herr Defan Schaller. Dem Hochamt schloß sich die Firmung an. Etwa 150 Firmlinge empfingen das hl. Sakrament. Darauf sprach der Bischof, im Schiffe der Kirche stehend, zu den Firmungen und belehrte sie. Sein Auge blieb trübsamer als der Bischof zum Schluß seiner Ansprache sich an die Erwachsenen richtete mit den Worten: „Segnet in meinem Namen Kinder und Kranken; Euren Angehörigen, die im Leben leben, teilet mit, daß ich sie segne und täglich für sie bete.“ Dann erteilte der hochw. Herr der Gemeinde den bischöflichen Segen und mit dem Ritus: „Großer Gott wir loben dich“ endete die Feier. Nach der Firmung war im Pfarrhaus Empfang des Kirchenvorstandes. Am Nachmittag hl. Gesandacht und dann in der Schule Religionsprüfung. Heute reist der Kirchenfürst wieder ab.

Bad Domburg, 31. Aug. Am Marktplatz wurde gestern mittag ein älterer Herr von einem Straßenbahnzuge der Frankfurter Lokalbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im städtischen Krankenhaus starb.

Aus Wiesbaden

Die dritte Kriegsleihe

Die dritte Kriegsleihe, deren Bedingungen loben bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihen ausgeben wird. Diese ist seitens des Reichs wieder bis 1924 un kündbar, zu 5 Prozent verzinslich und wird zum Kurse von 99, für Schuldscheine von 98,80 ausgelegt. Der Zinsfuß beginnt am 1. April 1916, fünf Prozent Zinsfuß bis dahin werden bei der Zahlung zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinscheine sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zinsfuß am 1. Oktober 1916 fällig. Auch diese Anleihe wird ohne Verzinsung ausgeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen. Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der ersten Kriegsleihe tätig waren (Reichsbank und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditgesellschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, sondern überall am Schalter entgegen. Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden:

30% am 18. Oktober,
20% am 24. November,
25% am 22. Dezember 1915 und die letzten
25% am 22. Januar 1916.

Die Bestimmung, wonach die Zeichnungen von 1000 Mark und darunter bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt

werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilsahlungen in runden, durch 100 teilbaren Beträgen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbeträge wenigstens 100 Mark beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten. Die im Umlauf befindlichen unversicherten Schatzanweisungen des Reichs werden unter entsprechender Diskontverrechnung in Zahlung genommen. Um den bei allen Vermittlungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Fragen über die langsame Lieferung der Stücke bei der zweiten Kriegsleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von 1000 Mark und mehr und nur auf Antrag auszugeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die dadurch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

Kriegsanleihe — 20 000 000 Mark

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich an der Zeichnung auf die neue Kriegsleihe wiederum mit 20 Millionen Mark beteiligen und zwar der Bezirksverband selbst mit vier Millionen, die Rast. Brandversicherungs-Anstalt mit einer Million, die Rast. Landesbank mit fünf Millionen und die Rast. Sparkasse mit zehn Millionen einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparkunden.

Aufnahme des Ruderbestandes

Gemäß der Verfügung des Reichskanzlers ist die Aufnahme für die Bestände von Verbrauchsgegenständen am 1. September zu wiederholen. Die Anzeigepflicht erhebt sich nicht auf Mengen auf unter 50 Doppelcentnern. Die Anzeigen an die Zentraleinlaufgesellschaft sind bis zum 10. September abzuliefern. Anmeldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden, Adelsheidstraße 23, zu erhalten.

Schön

Anlaßlich des heutigen Gedantages tragen die staatlichen, städtischen und viele Privatgebäude Fahnenstaud. In den Schulen begeht man den Tag durch feierliche Akte und Ausflüge.

Gedanktag der Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses

Der Kaiser hat als Gedanktag der 50jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses den 21. Oktober bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erhebung auf dem Landtage in Berlin stattfand. Gemäß Allerhöchster Entschliessung soll die Feier des Gedantages auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier an dem darauf folgenden Sonntage, dem 24. Oktober, beschränkt werden. Der Unterricht fällt am 21. Oktober aus.

Sparsamkeit in der Schule

Eine beachtenswerte Verfügung hat die Unterrichtsverwaltung an die Direktoren der höheren Schulen, an die Kreis- und Schulinspektoren und an die Direktoren der Volksschulen erlassen. Die Schulbehörde fordert diese Instanzen auf, darauf zu achten, daß alle Ausgaben für die Schule, welche eben vermieden werden können, während des Krieges unterbleiben.

Genossenschaftsregister

In das Genossenschaftsregister wurde unter Nr. 61 eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Lieferungsgenossenschaft der Schreiner und Tapezierer des Handwerksbezirks Wiesbaden, e. G. m. H.“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Übernahme von Arbeiten des Schreiner- und Tapezierer-Gewerbes und ihre Ausführung durch die Mitglieder zunächst und hauptsächlich in Wohnungseinrichtungen für Obdachlose. Die Satzung beträgt 300 Mk. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile beträgt 5, bei korporativen Mitgliedern 15 Geschäftsanteile. Der Vorstand besteht aus folgenden Personen: Wilhelm Buchwald, Schreinermeister zu Frankfurt a. M., Friedrich Kallwäßer, Tapezierermeister zu Wiesbaden und Franz Joerrens, Tapezierermeister zu Frankfurt. Das Statut ist am 25. August 1915 erlassen. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma, unterzeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern oder vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, im hiesigen Amtsblatt, im Neuen deutschen Handwerkerblatt zu Wiesbaden und in der Handwerks- und Gewerbezeitung zu Frankfurt a. M. Die Willensklärungen erfolgen durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder; die Zeichnung geschieht, indem zwei Mitglieder der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Hand- und Grundbesitzerverein

Die gestern Abend im Theateraal der „Walhalla“ abgehaltene zweite Versammlung hatte sich wiederum eines starken Besuches zu erfreuen, alle verfügbaren Plätze im Parkett waren besetzt. Eröffnet wurde die Versammlung durch den 1. Vereinsvorsitzenden, Herrn Stadtrat Kallbrenner. In seiner Rede wies er auf die Bedeutung und den Zweck der Metall-Beschlagnahme durch das Reich hin. Herr Stadtbauinspektor Berliet erläuterte sodann die erlassenen Bestimmungen, wie sie sich in der Praxis geltend machen und forderte zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände aus Küche und Stuben auf. — In einer Schlussrede wies der Vorsitzende auf ein Abkommen des Haus- und Grundbesitzervereins mit hiesigen Firmen betr. Lieferung von Ersatzwaren hin. Mit einem „Hoch“ auf unser Vater, seine Führer und den Allerhöchsten Kriegsherrn, schloß die Versammlung, die dem einzelnen Zuhörer viel Aufklärung gebracht.

Silbernes Dienstjubiläum

Gestern feierte Herr Kurgarten-Aufseher Franz Müller sein silbernes Dienstjubiläum als Angestellter der städt. Kurverwaltung. Herrn Müller, der sich großer Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten und in seinem Bekanntenkreise erfreut, wurden eine Reihe von Glückwunschscheinen und Geschenke zuteil. In dem Glückwunschscheinen der Kurverwaltung heißt es: „Möge es Ihnen noch lange vergönnt sein, in gewohnter Pflanztätigkeit Ihren Posten zu versehen.“ Sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum bei der Rast. Landesbank beging am 1. September der Landesbankkassier Josef Vorkbächer.

Gottesdienst-Ordnung

15. Sonntag nach Pfingsten. — 5. September 1915.
Die heutige Kollekte ist für den hl. Vater bestimmt und wird wärmstens empfohlen.

Stadtkirche

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen sind: 5.30, 6, 7 Uhr (hl. Kommunion des Männerapostolats). Um 8 Uhr: Amt. Während demselben hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben, Kindergottesdienst: hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht (359). Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Für den dritten Orden ist nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Andacht im Hospiz zum hl. Geist. — An den Wochentagen sind die hl. Messen: 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulmessen. — Montagabend 8 Uhr: geistliche Andacht für die armen Seelen. Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an; an allen Wochentagen nach der Frühmesse. Sonntagmorgen 5.30—7 und nach 8 Uhr. Für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikanten). Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt

um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Freitagabend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 5 Uhr: Salve.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe (Ansprache und gemeinsame hl. Kommunion des Männerapostolats). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Ansprache). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Derz-Jesu-Andacht: abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — An Wochentagen ist die erste hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr (Schulmesse). Die zweite hl. Messe ist täglich um 9 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr, ist Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königliche Schauspiele

„Tristan und Isolde“ von Richard Wagner. Große Verheißung das Hoftheater für diese Spielzeit: Meyerbeers „Hugener“, „Tannhäuser“, „Die verkaufte Braut“, Schillings „Rosa Lisa“, V. Corneliuss „Barbier von Bagdad“ und Großes wurde gestern dargeboten in Richard Wagners Schöpfung von Liebes-Lust und Leid, Meister Gottfrieds von Strassburg, in „Tristan und Isolde“. Daß wir Deutsche den „Tristan“ besitzen, muß uns künstlerisch reich für alle musikalischen Ereignisse machen und unerschütterlich ist mein Glaube, daß gerade der „Tristan“ einmal das Merkmal eines Jahrhunderts in der Geschichte der Kunst sein wird. Wer kann die vier Musikdramen des „Rings“, wer „Tristan und Isolde“, „Die Meistersinger“, hören und sehen, ohne ein Wehen deutschen Geistes zu verspüren, ohne die Notwendigkeit zu fühlen, sich in unsere Weltanschauung einzulassen, und sei es zunächst auch nur für die Dauer eines Theaterabends. Die heilige Eiferlust, mit der uns heute fast alle Eifer Europas befeuert, gilt nicht allein dem Wachstum unserer Flotte, unseres Handels, unseres Gewerbestandes, sondern auch der Vorrückung deutscher Kunst und der nationalen Folgen derselben — und dazu ist Richard Wagner fast ausschließlich Helfer gewesen. Denn kein anderes Kulturvolk hat Kunstwerke aufzuweisen, in denen sich hohe ethische Werte so innig mit ökonomischen und rein künstlerischen Elementen vereinen, wie es bei Wagners Musikdramen der Fall ist. Wagner hat in Wort, Schrift und Tat dafür gesorgt, daß man in seinen Schöpfungen auch sein Volkstum erkenne, zu dem er sich stets mit einem für Künstler damaliger Zeiten unerhörten Mut bekannt hat. Das danken wir ihm in diesen schweren Tagen! Daß Herr Forchhammer in der von Professor Jos. Schlar meisterlich, stilvoll echt, ehrlich auf dem Boden des Meisters, geleiteten Aufführung den „Tristan“ sang und damit wohl das Beste gab, was ein so reicher und weiser Künstler geben konnte, sei hier unbi et ordnig mitgeteilt. Mag sein, daß er dem Tristan vielleicht etwas viel Resignation und zu wenig Selbstentwurf gab, er fand aber in den langen und schwierigen Gesängen der Sterbeszene den Ton des Bittenden mit der ihm eigenen Innerlichkeit. Das Größte war von glänzendem Schwung und unübertrefflich in der Unterordnung unter den auf solche Art zu höchster Deutlichkeit gelangenden Gesang. Alles, was zum Wesen von Wagners „Tristan“ gehört, war vorhanden: Prägung und Ethik, vergeistigte Leidenschaft und Intensität bis zur Schmerzhaftigkeit. Die Tristanaufführung am 1. September 1915 darf das Theater getroffen in sein goldenes Buch eintragen. Mit einem fröhlichen Gesamtkloß seien bedacht die Damen: Engländer, (Isolde) voll selber Größe und bewundernder Leidenschaftlichkeit, die Stimme voll metallener Bracht, Daaß (Brangäne), die Herren: Bohnenkönig Marke, de Wagners (Kurwenal), beides geschlossene, erschütternde Leistungen, Geißel-Winkel (Melot), Daaß (Herr), Scherer (Seemann). Die Tristanaufführung wurde mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

Wetter-Nachrichten
vom 2. September, vorm. 10 Uhr

Veränderlich, starke Bewölkung bis leichte Regenschauer

Höchster Thermometerstand 15,0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 07,9 Grad C.

Veränderlich, starke Bewölkung bis leichte Regenschauer

HYGROMETER

10 Grad C.
20 Grad C.
30 Grad C.
40 Grad C.
50 Grad C.
60 Grad C.
70 Grad C.
80 Grad C.
90 Grad C.
100 Grad C.

Erdal

ist wieder
geruchfrei!



Ohne
Preiserhöhung.

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

S. GUTTMANN

Himmelschau für den Monat September 1915

Am 24. vorm. 4 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen der Waage und damit von der nördlichen auf die südliche Hemisphäre. Hiermit erreicht das Sommerhalbjahr sein Ende; wir haben Herbstanfang und Herbst-Tag- und Nachtgleiche. Die Tageslänge nimmt im Laufe d. Mts. um 1 1/2 Stunden ab, von 13 1/2 auf 11 1/2 Stunden. Die Sonne durchwandert die Sternbilder Löwe und Jungfrau.

Der Mond wechselt seine Phase folgendermaßen: am 1. nachm. 3 Uhr letztes Viertel, am 9. vorm. 11 Uhr Neumond, am 16. vorm. 8 Uhr erstes Viertel und am 23. vorm. 10 Uhr Vollmond. Am 1. und 29. d. Mts. steht der Mond in Erdferne, am 14. in Erdnähe.

Von den Planeten sind die beiden, welche der Sonne näher als die Erde stehen, Merkur und Venus, völlig unsichtbar. Venus kommt am 12. d. Mts. in obere Konjunktion mit der Sonne, steht also jenseits von letzterer und damit auch in größter Entfernung von der Erde. Die äußeren Planeten, welche von der Sonne weiter entfernt sind als wir, haben günstige Stellungen und sind gut sichtbar. Mars ist Anfangs 4 1/2, zuletzt 6 Stunden lang vor Tagesanbruch zu sehen. Er geht schon lange vor Mitternacht auf. Jupiter kommt am 17. d. Mts. in Opposition zur Sonne und in größte Erdnähe. Er strahlt die ganze Nacht am

Himmel und tritt durch seinen Glanz unter allen anderen Sternen hervor. Saturn geht Anfangs kurz nach 12, zuletzt schon vor 11 Uhr abends auf. Auch er ist durch seine große Helligkeit unter den Sternen gleich herauszufinden, wenngleich er hierin von Jupiter noch übertroffen wird.

Mit der zunehmenden Länge und Dunkelheit der Nacht tritt der Sternhimmel wieder mehr hervor als in den Sommermonaten. Betrachten wir ihn am 1. um 11, am 15. um 10 oder am 30. d. Mts. um 9 Uhr abends, so stehen im Süden die Bilder des Herbsthimmels: Adler, Schütze, Steinbock, Wassermann, Pegasus, fädlicher Fisch und hoch über uns in der Milchstraße den Schwan. Im Westen erblicken wir Venetia und Vega, Deneb, Traube, Krone, Bootes, Schlange und Schlangenträger. Im Osten sehen Stier, Fuhrmann, Perseus, Widder, Fische und Waage. Am nördlichen Himmel sehen wir Kassiopeja und den großen und kleinen Bären.



Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten usw.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Donnerstag, 2. Sept., nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Hdt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jerner, Hdt. Kapellmeister. 1. In Kompaniestront, Marsch (J. Lehmann). 2. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ (W. A. Mozart). 3. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). 4. Volkslied, Walzer (Joh. Strauß). 5. Am Meer, Lied (F. Schubert). 6. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ (A. Boieldieu). 7. Fantasia aus der Oper „Aubine“ (A. Lortzing). 8. Am Rörther See, Marsch (H. Schild). * Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Hdt. Kurorchesters. Leitung: Herr Hermann Jerner, Hdt. Kapellmeister. 1. Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ (G. Meyerbeer). 2. Ouvertüre zur Oper „Märchen“ (D. Dorn). 3. Album-Sonate (R. Wagner). 4. Rigolotto-Fantasia für Trompete, Herr Ein. Diebel (H. Tichel). 5. Ouvertüre zur Oper „Gurjanth“ (C. M. v. Weber). 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 (F. Liszt). 7. Warschauer Einzugsmarsch (F. v. Flon).

Die heute und morgen

in grosser Zahl ausgelegten **Reste** und Abschnitte von Wollstoffen (für Kleider, Röcke und Blusen), Seidenstoffen, Waschestoffen usw. bieten durch die billigen Preise diesmal im Hinblick auf die beständig fortschreitende Verteuerung aller Stoffe die vorteilhafteste Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf.

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20.

An die Bewohner Wiesbadens!

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Über ein Jahr bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder in hartem Kampf da draußen im Felde, um mit Blut und Leben ihre Heimat zu schützen, um für die Ehre unseres deutschen Vaterlandes alles hinzugeben. Ihnen gebührt fortgesetzt unsere Dankbarkeit dafür, daß wir von den großen Schäden und Greueln des Krieges im eigenen Lande, bis auf die Grenzen, verschont geblieben sind. Ihnen gehört aber auch unsere Hilfe zur Linderung der Kriegsnot auf allen Gebieten. So werden fortlaufend immer erneut größere Anforderungen an das Rote Kreuz gestellt. Umfangreiche Mittel werden anhaltend benötigt zur Beschaffung von Liebesgaben aller Art, insbesondere von Unterkleidern, Hemden, Strümpfen usw. nicht allein für unsere braven Truppen im Felde, sondern auch für die Lazarette und Krankenhäuser. In gleicher Weise bedürfen der Unterstützung unsere Kriegs-Invaliden und die so schwer geschädigte Provinz Ostpreußen.

Hilfe tut Not allüberall! Und jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

Gebt daher dem Roten Kreuz alle Eure

Alten Metalle

die nicht beschlagnahmt sind.

Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht alle Eure Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euer

Aluminium, Blei, Kapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gusseisen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Viel alte unbenutzte Gegenstände werdet Ihr in den Ecken noch vorfinden, wie alte Zinkbadewannen, Zapfhähne, Beleuchtungskörper, Zinnteller, alte Münzen usw. Wer in der jetzigen schweren Kriegszeit nicht totes Kapital lebendig macht und alte Metallgegenstände unbenutzt daheliegen läßt, schädigt das Vaterland.

Niemand möge sich bei dieser letzten Metallsammlung mehr abwartend ausschließen. Alles wird bis zum 1. Oktober d. J. mit Dank entgegengenommen.

Für Gaben im Werte von Mk. 10.— und mehr erhält der Spender den schmiedeeisernen Ring der Metallsammlung gegen Kriegsnot.

Wir bitten die Gegenstände baldigst der **Hauptsammelstelle Metallsammlung Rotes Kreuz, Schloßplatz 1, Kgl. Marstallgebäude (Abt. 3)**, von vormittags 9 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr abzuliefern.

Auf Wunsch werden größere Mengen des überlassenen Materials von der Geschäftsstelle, Schloßplatz 1, abgeholt. Es wird in diesem Falle um schriftliche Anmeldung gebeten.

Das Bezirks-Komitee vom Roten Kreuz:

von Meister,
Regierungs-Präsident.

Oberbürgermeister Dr. Gläsing,
Geb. Oberfinanzrat.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz:

Kammerherr von Schenck,
Polizei-Präsident.

Krebs,
Generallieutenant z. D.

Der Arbeits-Ausschuß:

Berlit. F. Bickel. E. Hauck. L. Hess. Jos. R. A. Hupfeld. C. Keiser. Frz. Mauritz. Chr. Oly. C. Philippi.

DIE ERÖFFNUNG

am Fleischmarkt

KAUFFMANN
Schusterstrasse 47/49

MINZ

Schusterstrasse 47/49
und Flachsmarkt = "

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Der Magistrat:
Bieberger.

Holzpfeifer L. Kettenmayer, Wiesbaden.



Berlitz
Sprachschule,
Rheinstraße 32.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten
bedeutend ermäß. Preise

Carl Bentner, dem. Fabrik, Böppingen
(Württg.)

Hermann Rauch, Wiesbaden
Buchhandlung der „Rhein. Volkszeitung“
Friedrichstraße 30.

Lateinlose Realschule; das Reisezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.